



## Auf dem Weg zum Medienkonzept

Eine Planungshilfe für Schulen

**Autorin/Autor** Claudia Henrichwark, Wolfgang Vaupel  
unter Beratung von Klaus Dyrda



# Auf dem Weg zum Medienkonzept

Eine Planungshilfe für Schulen

## 1. Lernen mit Medien im alltäglichen Unterricht

- 1.1 Lernen mit Medien motiviert
- 1.2 Neue Medien machen wertvolle Informationen leicht zugänglich
- 1.3 Einige Möglichkeiten der neuen Medien ergänzen den Unterricht nicht nur, sondern revolutionieren ihn geradezu
- 1.4 Der Zirkel ist natürlich nicht out
- 1.5 Neue Medien im Klassenraum nutzen
- 1.6 Visualisierung nicht nur mit Tafel und Kreide oder OHP
- 1.7 Selbstständiges Lernen macht Schule
- 1.8 Neue Medien und Lesen
- 1.9 Medien kritisch analysieren und interpretieren
- 1.10 Kritische Stimmen

## 2. Vom Unterricht zum schulspezifischen Medienkonzept

- 2.1 Das Medienkonzept als Bestandteil des Schulprogramms
- 2.2 Medienkonzeptarbeit und Unterrichtsentwicklung
- 2.3 Medienkonzeptarbeit und Organisationsentwicklung
- 2.4 Medienkonzeptarbeit und Personalentwicklung
- 2.5 Medienkonzeptarbeit und Ausstattungsplanung

## 3. Adressaten des schulspezifischen Medienkonzepts

- 3.1 Zum Aufbau des schulspezifischen Medienkonzepts
- 3.2 Die Bedeutung des Medienkonzepts für den Schulträger
- 3.3 Die Bedeutung des Medienkonzepts für die Schulaufsicht
- 3.4 Die Bedeutung des Medienkonzepts für die Pädagoginnen und Pädagogen des e-teams
- 3.5 Die Bedeutung des Medienkonzepts für die Schulformvertreterinnen und -vertreter im e-team
- 3.6 Begründungszusammenhang: Verzahnung innerer und äußerer Schulangelegenheiten im Rahmen der e-initiative.nrw

## 4. Unterstützung der Schulen durch die e-initiative.nrw – Netzwerk für Bildung

- 4.1 e-initiative.nrw – Homepage
- 4.2 Lokale Unterstützung durch die e-teams.nrw
- 4.3 Kommunale Medienzentren und Bildstellen
- 4.4 e-initiative.nrw – Publikationen
- 4.5 Dezentrale Mittelzuweisung an die Schulträger

## 5. Checklisten und Planungshilfen

- 5.1 Handlungsschritte zur Medienkonzeptentwicklung im Überblick
- 5.2 Planungsraster zur Medienkonzeptentwicklung
- 5.3 Zusammenfassung der Leitfragen zur Medienkonzeptentwicklung
- 5.4 Raumbezogene Ausstattungsplanung
- 5.5 Beispiel für eine To-do-Liste im Rahmen der Medienkonzeptarbeit
- 5.6 Impulse für den Konzeptentwicklungsprozess

## Zum Inhalt

Die vorliegende Planungshilfe richtet sich an Lehrerinnen und Lehrer, Mitglieder von Planungsgruppen (Medien), Arbeitsgruppen im Rahmen der Schulprogrammarbeit, Schulleitungen – kurz gesagt an alle, die das Lernen mit Medien systematisch in ihre Arbeit integrieren (vgl. RdErl. des MSWF „Unterstützung für das Lernen mit Medien“ vom 08.03.2001). Diese Schrift kann nur exemplarische Hilfestellungen und Ideen liefern. Die Ausgestaltung liegt in der Schule selbst. Hier müssen bewährte Strukturen, Verfahren und Konzepte aus der bisherigen Schulentwicklungsarbeit identifiziert und für die Medienkonzeptarbeit nutzbar gemacht werden. Im ersten Kapitel werden einige grundsätzliche Thesen zum Lernen mit Medien in allen Fächern an Beispielen konkretisiert. Das zweite Kapitel beinhaltet Anregungen zur Verknüpfung von Schulprogrammarbeit und Medienkonzepterstellung. Darüber hinaus werden mögliche Herangehensweisen beispielhaft erläutert. Es schließt sich im Kapitel drei eine Darstellung an, welche Elemente des Medienkonzepts für welchen Adressatenkreis relevant sind und welche Absichten jeweils verfolgt werden. Die Medienkonzeptarbeit der Schulen wird im Rahmen der e-nitiative.nrw auf vielfältige Weise unterstützt. Im Kapitel vier finden sich einige konkrete Hinweise. Das fünfte Kapitel beinhaltet Planungsraster, Impulse und Leitfragen, die die praktische Arbeit der Schulen unterstützen können bzw. Anregungen für ein strukturiertes Vorgehen geben.

### Zu den Begriffen:

Die Unterscheidung zwischen „neuen“ Medien und „traditionellen (alten)“ Medien scheint aus pädagogischer Sicht nicht bedeutsam zu sein. Entscheidend ist die Effektivität des Mediums im Hinblick auf das Lernziel. Im Rahmen der e-nitiative.nrw soll das „Lernen mit Medien“ zum Unterrichtsalltag werden. So sollen Medien – gleichgültig ob analog oder digital – den Unterricht bereichern und die Qualität von Unterricht sichern. Bei genauerer Betrachtung wird deutlich, dass „neue“ und „traditionelle“ Medien keinen Gegensatz darstellen, sondern sich vielfältig überschneiden. Computer und Internetzugang sind mediale Multifunktionswerkzeuge, die die bisher in der Schule verfügbaren Medien – vom Buch über audiovisuelle Medien bis hin zur Tafel – ergänzen und erweitern. Ein Medienkonzept einer Schule wird alle für den Unterricht geeigneten Medien in den Blick nehmen. „Traditionelle“ Medien sind i.d.R. in der Schule vorhanden und deren Einsatz im Unterricht ist erprobt und im Kollegium abgestimmt. Die vorliegende Schrift konzentriert sich deshalb auf die Aufgaben, die mit der Integration der „neuen“ Medien verbunden sind. In dieser Schrift wird explizit auf „neue“ Medien hingewiesen, wenn die fachliche Auseinandersetzung mit diesen Medien betont werden soll.

## 1. Lernen mit Medien im alltäglichen Unterricht

Die e-nitiative.nrw fördert das Lernen mit Medien im Unterricht und die Medienkompetenz von Schülerinnen und Schülern:

- Auch die neuen Medien sollen zu selbstverständlichen Werkzeugen im „ganz normalen“ Unterricht werden.

Lernen mit Medien stärkt die Schülerinnen und Schüler auf mehreren Ebenen:

- Sie lernen moderne Möglichkeiten der Informationsbeschaffung und der Gestaltung von Medien sowie deren Nutzen für ihren Lernprozess, für ihre eigene Arbeit kennen.
- Sie lernen, Medieninhalte kritisch zu hinterfragen, sich in einer von Medien geprägten Welt sicher zu bewegen und ihre Interessen zu wahren.
- Sie verlassen die Schule nicht zuletzt mit Fähigkeiten, die in Ausbildung und Beruf erwartet werden, die helfen, ihr Selbstbewusstsein zu stärken und ihre Lebenschancen zu verbessern.

Um diese Ziele erreichen zu können, ist sowohl eine entsprechende Ausstattung mit Multimediageräten, die Vernetzung der Computerarbeitsplätze und Internetzugang als auch die Verfügbarkeit von für Unterricht geeigneten Medien Voraussetzung:

- Technik- und Medienausstattung sind notwendige, aber nicht hinreichende Voraussetzungen.

Um die besonderen Erwartungen, die mit dem Lernen mit neuen Medien verbunden werden, erfüllen zu können, muss die Medienkompetenz der Lehrerinnen und Lehrer gefördert werden. Darüber hinaus muss auch die Unterrichtsgestaltung entsprechend den neuen Möglichkeiten entwickelt werden:

- Medien begünstigen offenere Unterrichtsformen und ermöglichen den Schülerinnen und Schülern mehr Selbsttätigkeit.

Nur wenn alle diese Aspekte aufeinander abgestimmt sind und ineinander greifen, kann das Lernen mit neuen Medien Schule und Unterricht verbessern. Die

mit integriertem Medieneinsatz erzielten Unterrichtsergebnisse – die Lernfortschritte der Schülerinnen und Schüler – müssten sich dann an den formulierten Zielen messen lassen.

Diese ersten Argumente skizzieren den Umfang der Medienkonzeptentwicklung in der Schule.

Für die einzelne Schule lohnt es sich in jedem Fall, (neue) Medien in den Unterricht aller Fächer und Jahrgangsstufen zu integrieren. Das belegen die folgenden Thesen:

### 1.1 Lernen mit Medien motiviert



Die Erstklässler beschäftigen sich in einer „Zoowerkstatt“ mit dem Leben der Tiere. Sie haben ihre Tierfiguren von zu Hause mitgebracht und suchen in der CD-ROM „Meine erste Reise um die Welt“, was sie über diese Tiere erfahren können. Eine andere Gruppe hört Tierstimmen aus einem Kassetten-Recorder und ordnet diese entsprechenden Bildern zu.

Insgesamt besteht die Zoowerkstatt aus vielen Stationen, wovon nur zwei mit Hilfe der beiden Computer in der Medienecke zu bearbeiten sind. So passen sich die neuen Möglichkeiten der Computer in den Unterricht mit verschiedenen anderen Medien ein.

### 1.2 Neue Medien machen wertvolle Informationen leicht zugänglich



Die Viertklässler recherchieren in CD-ROMs und auch im Internet – auf den Seiten der Zoos – zum Thema „Bedrohte Tiere“. Damit können die Schülerinnen und Schüler eine Fülle von Informationen hoher Qualität, Aktualität und vor allem multimedialer Anschaulichkeit für ihre Arbeit nutzen. Es wird nicht „gesurft“, sondern recherchiert, aufgeschrieben und weiterverarbeitet.

### 1.3 Einige Möglichkeiten der neuen Medien ergänzen den Unterricht nicht nur, sondern revolutionieren ihn geradezu



Diese Gymnasial-Klasse verfügt über vier Computer im Klassenraum und nutzt im Mathematik-Unterricht so genannte „Dynamische Geometrie-Programme“. Damit können die Schülerinnen und Schüler geometrische Zusammenhänge viel leichter entdecken und lernen, weil nur der Computer – und sonst kein anderes Medium – erlaubt, dass geometrische Formen, ihre Spiegelungen etc. dynamisch mit der Maus zu verändern sind. Damit sind Einsichten in diese Zusammenhänge schneller, einfacher und vor allem von den Schülerinnen und Schülern selbst zu entdecken, zu begreifen.

Das gilt auch für den Bereich der Computer-Algebra-Systeme, die ein wirklich neues Lernen in der Schule möglich machen. Handlungs- und problemorientiertes Lernen wird unterstützt und zum Teil dadurch erst möglich, denn die neue Technik nimmt den Schülerinnen und Schülern komplizierte und aufwändige Berechnungen ab. Der Unterricht kann sich auf das Wesentliche der Mathematik konzentrieren.

### 1.4 Der Zirkel ist natürlich nicht out



Dieselbe Klasse, eine andere Perspektive. Die Ergebnisse der Arbeit mit dem Geometrie-Programm am Computer werden mit Zirkel und Heft gesichert.

Dieser Zusammenhang gilt für das Schreiben in gleicher Weise. Texte, die mit Hilfe der Textverarbeitung und evtl. mit Rechtschreibkorrektur entstanden sind, führen bei den Schülerinnen und Schülern zu Erfolgserlebnissen, die sich direkt auf ihre Schreibmotivation – auch mit dem Füller – auswirken. Dazu gibt es mittlerweile zahlreiche Untersuchungen und Konzepte, die bestätigen, dass durch die Produktions- und Kommunikationsmöglichkeiten des Computers und des Internet Schreibhäufigkeit und Schreibmotivation steigen.

In allen Fällen gilt, dass nicht das Gerät, sondern die integrierte und kompetente Nutzung im Unterricht die guten Ergebnisse ermöglicht.

Mit der integrierten Mediennutzung ändert sich auch die Unterrichtsmethodik und die Lehrerrolle. Schüler- und handlungsorientierter Unterricht unterstützt die Binnendifferenzierung und bringt den Lehrkräften in der Unterrichtsstunde die Zeit, einzelne Schülerinnen und Schüler gezielt zu fördern und ihnen zu helfen.

Dieser Zusammenhang ist vielleicht die größte Hürde für das Lernen mit neuen Medien. Lehrerinnen und Lehrer müssen nicht nur das Handling der Computer und der damit nutzbaren Programme und Medien erlernen, sondern gleichzeitig auch die neuen medialen Möglichkeiten mit Hilfe offenerer Unterrichtsformen in ihren Unterricht integrieren.

Wahrscheinlich würden die PISA-Ergebnisse bei künftigen Untersuchungen nicht besser ausfallen, wenn in den Schulen nur mehr und bessere Geräte aufgestellt würden. Die Länder mit deutlich besseren Ergebnissen haben in der Regel beides: schüler- und handlungsorientierte Unterrichtsmethoden sowie eine selbstverständliche Nutzung moderner Informations- und Kommunikationstechniken.

### 1.5 Neue Medien im Klassenraum nutzen



Diese Schülerinnen einer 10. Klasse halten ihre Arbeitsergebnisse mit Hilfe eines Notebooks fest, die dann später zusammengefügt werden (copy-paste) und allen

wieder für die Auswertung in der Stunde selbst und für die spätere Nachbereitung zu Hause zur Verfügung stehen. Selbstverständliche Arbeitsmittel, die helfen, Arbeitsabläufe zu optimieren.

Ob mobile Notebooks oder fest installierte Computer im Unterrichtsraum, das ist eine Frage der Praktikabilität, die von jeder Schule selbst beantwortet werden muss. Wichtig ist aber die Integration in den Unterricht – nur mit gut ausgestatteten zentralen Computerräumen ist dieses Ziel nicht zu erreichen.

### 1.6 Visualisierung nicht nur mit Tafel und Kreide oder OHP



Der Geschichtskurs setzt sich mit dem Nationalsozialismus auseinander. Die Schülerinnen und Schüler bearbeiten unterschiedliche Themen und sollen dem Kurs ihre Ergebnisse in einem Referat vorstellen.

Mit modernen Präsentationsprogrammen lassen sich digitale Folien erzeugen, die ständig überarbeitet und gestaltet werden können, bis sie die Gedanken des Referenten strukturiert und schlüssig visualisieren. Visualisierung ist ein entscheidendes Element gemeinsamer Arbeit, gemeinsamen Lernens. Nur die digitalen Formen erlauben eine intensive (Nach-) Bearbeitung und sind überzeugend zu präsentieren und vor allem leicht zu vervielfältigen und auszutauschen (Diskette, E-mail, ...). Es gibt sicher auch schlechte Visualisierungen mit digitalen Folien, aber in der Arbeit mit dem Medium entwickeln sich Qualitätsstandards bei den Schülerinnen und Schülern. Unklare Aussagen werden bei der Präsentation oft direkt erkennbar.

### 1.7 Selbstständiges Lernen macht Schule



Die Schülerinnen und Schüler haben den Auftrag, sich über Werk und Leben von Walther von der Vogelweide im Internet zu informieren. Google liefert ca. 6400 Treffer, wobei unter den ersten zehn schon hochkarätige Informationen angeboten

werden. Die Schulbibliothek verfügt über mehrere Computer mit Internetzugang. Hier haben die Schülerinnen und Schüler Zugang zu den Werkzeugen der Informationsgesellschaft auch außerhalb der Unterrichtsstunde.

Diese Schulbibliothek ist auf dem Weg zu einem Selbstlernzentrum, in dem auch ohne Anwesenheit von Lehrkräften Unterrichtsthemen bearbeitet werden können. Schülerinnen und Schülern steht damit eine Lernumgebung zur Verfügung, die selbstorganisiertes Lernen unterstützt – Einzelarbeit, Zusammenarbeit in Gruppen und auch betreute Arbeitsformen (Schüler helfen Schülern) werden in der Schule möglich.

Diese Arbeitsmöglichkeiten wirken auch der „digitalen Kluft“ („digital divide“) entgegen. Der in der PISA-Untersuchung festgestellte direkte Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Schulerfolg in Deutschland darf schon aus gesellschaftspolitischer Sicht nicht im Rahmen der Informationsgesellschaft für die Zukunft zementiert werden.

### 1.8 Neue Medien und Lesen



Neue multimediale Möglichkeiten und das Lesen von Büchern sind kein Gegensatz.

In den Büchern der Schulbibliothek sind Inhalte anders dargestellt – zum Teil auch ganz andere Inhalte zu finden – als im Internet oder auf CD-ROM. Die Kompetenz besteht darin, passende und effektive Medien für die Beantwortung der Fragestellung auszuwählen.

Der Umgang mit und die Nutzung von neuen Medien erfordern im Vergleich zum Buch erweiterte Kompetenzen. Hypermedia – Zusammensetzung aus Hypertext (Verknüpfung von Texten) und Multimedia – stellen eine neue erweiterte Kulturtechnik dar, die das Lesen von Texten einschließt.

Schule muss sich dieser Kompetenzaufgabe bewusst stellen. Heute sind Menschen, die nicht richtig lesen und schreiben können, in unserer Gesellschaft stark benachteiligt und stigmatisiert. Das gilt zukünftig in gleicher Weise auch für Hypermedia, zum Teil sogar schon heutzutage.

Nicht zuletzt ist es ein Ziel der Schule, die Schülerinnen und Schüler zum Lesen anzuregen. Hier bieten themenbezogene, aktuelle Informationen aus dem Internet sicherlich einen hohen Aufforderungscharakter. In diesem Zusammenhang kann auch Motivation für das Lesen außerhalb von Schule und Unterricht geschaffen und dauerhaft verankert werden.

## 1.9 Medien kritisch analysieren und interpretieren

Zu dieser erweiterten Lesekompetenz gehört auch die kritische Distanz gegenüber Welt- und Menschenbildern, die über die Medien den Schülerinnen und Schülern angeboten werden bzw. zugänglich sind.

Im Bereich traditioneller Medien – vom Text über Bilder bis zum Fernsehen – wird dies im Unterricht thematisiert. Digitale Medien und insbesondere das Internet machen diese Aufgabe nicht leichter, denn klassische Anhaltspunkte für eine Bewertung wie die Frage nach dem Original oder der Autorenschaft sind oft nicht sicher auszumachen. Digitale Medien kennen im materiellen Sinne kein Original mehr und Veröffentlichungen über das Internet sind auch ohne Qualitätskontrollen z.B. eines Verlages möglich.

Um so wichtiger wird es, dass Schülerinnen und Schüler nicht nur lernen, wie sie Informationen finden und digitale Produkte nutzen können, sondern diese auch

kritisch zu analysieren und zu interpretieren. Viele Schülerinnen und Schüler sind schon kompetent in der Handhabung der neuen Medien, aber über die Analyseinstrumente, die die notwendige kritische Distanz zu den Medieninhalten sichern helfen, verfügen sie in der Regel nicht. Die bekannte Verlinkung z.B., die in den neuen Medien durchgängig zur Verknüpfung von Texten, Bildern, Tönen, Filmen etc. genutzt wird, ist nicht nur ein technisches Mittel, sondern transportiert auch Inhalte wie Wertungen und Botschaften, die kritisch hinterfragt werden müssen.

## 1.10 Kritische Stimmen

Es gibt natürlich auch Einwände gegen den Einsatz von Computern und Internet im Unterricht. Einige werden nachfolgend aufgegriffen und reflektiert.

- Die Integration der neuen Medien in Schule und Unterricht setzt voraus, dass die Lehrerinnen und Lehrer sich nicht nur entsprechend fortbilden, sondern letztlich auch privat in Computer und Internetzugang investieren.

Schon die Möglichkeit des Computers, Arbeitsblätter und Materialien zu variieren und zu gestalten, aber erst recht die deutliche Vereinfachung der Materialsammlung über das Internet rechtfertigen private Investitionen in den häuslichen Arbeitsplatz.

Der Zeitaufwand für die Recherche von geeignetem Unterrichtsmaterial nimmt deutlich ab. Mit entsprechender Übung und Erfahrung kann schnell auf fachlich hochkarätige Quellen jederzeit zurückgegriffen werden. Auch der Material-Austausch der Kolleginnen und Kollegen untereinander wird per E-mail viel einfacher.

- Um eine Medienecke mit vielleicht zwei bis vier Computern in einer Klasse effektiv nutzen zu können, sind offenere Formen des Unterrichtes zu entwickeln, die bisher nicht eingeführt sind.

Mit dem Begriff „offenere Unterrichtsformen“ werden viele verschiedene Begriffe assoziiert wie Stationenlernen, Freiarbeit, Wochenplanarbeit etc., die in der jeweiligen Schule vielleicht nicht eingeführt sind oder angestrebt werden.

Im Kern geht es nur darum, den Schülerinnen und Schülern in der Unterrichtsstunde Handlungsmöglichkeiten zu eröffnen, die jeweiligen Fragestellungen nicht nur im gemeinsamen Unterrichtsgespräch, sondern auch individualisierter in

kleineren Sozialformen zu bearbeiten. Die ganz normale arbeitsteilige Gruppenarbeit oder Partnerarbeit kann dies schon leisten. Damit gelingt auch die Nutzung des zusätzlichen Werkzeuges Computer und Internet in der Größenordnung einer Medienecke – neben den schon eingeführten Medien wie z.B. dem Schulbuch, dem Arbeitsblatt und anderen.

- Über das Internet gelangen auch jugendgefährdende und kriminelle Inhalte in die Schule, vor denen die Schülerinnen und Schüler geschützt werden müssen.

Das ist sicherlich die Kehrseite dieses Mediums. Das WorldWideWeb ist inhaltlich nicht zu kontrollieren. Hier zwei Hinweise, wie die Schulen Schülerinnen und Schüler schützen können:

Erstens gibt es Filtertechniken, die den Zugang zu bestimmten Seiten sperren. Allerdings bieten auch diese keinen 100-prozentigen Schutz.

Zweitens sind Nutzungsordnungen sinnvoll, die die pädagogische Arbeit mit dem Internet in der Schule regeln und die von den Schülerinnen, Schülern und den Eltern zu unterschreiben sind. Darin wird geregelt, welche Anwendungen zur Verfügung stehen und was zu tun ist, wenn Schülerinnen und Schüler auf jugendgefährdende Seiten stoßen.

Aus pädagogischer Sicht muss bedacht werden, dass außerhalb des Schutzraumes Schule die jugendgefährdenden und kriminellen Seiten im Internet unbeschränkt aufgerufen werden können. Um so wichtiger erscheint es, Medienkompetenz auch in dieser Hinsicht in der Schule zu entwickeln und zu fördern.

## 2. Vom Unterricht zum schulspezifischen Medienkonzept

Die schulischen Ausgangsbedingungen für Medienkonzeptarbeit gestalten sich an den NRW-Schulen höchst unterschiedlich.

Begründet sind diese Unterschiede durch verschiedene Ausstattungsgrade, vielfältige Ausstattungskonzepte und nicht zuletzt durch sehr unterschiedliche Schwerpunktsetzungen im Rahmen der Schulprogrammarbeit.

Einige Schulen haben bereits gemeinsame Erziehungsziele, Kernkompetenzen bzw. fachspezifische Curricula vereinbart oder auch gemeinsame Lehr- und Lernformen erarbeitet und abgestimmt. Andere Schulen haben – aus ihrer täglichen Arbeit heraus – andere Notwendigkeiten erkannt und diese in den Mittelpunkt ihrer Schulprogramme gerückt.

Medienkonzeptarbeit bedeutet, die bereits erarbeiteten Schulprogrammbausteine nicht etwa isoliert stehen zu lassen, sondern eine Verknüpfung zu suchen und auf Bestehendes aufzubauen.

In dieser Schrift wird anhand von Leitfragen, Planungsrastern, Checklisten und Beispielen aufgezeigt, wie Schulen die Integration von Medien in den Unterrichtsalltag vorantreiben können. Diese Elemente sind als Anregungen zu verstehen und müssten von der einzelnen Schule in die bereits laufenden Prozesse der Schulprogrammarbeit eingegliedert und ggf. modifiziert werden.

Bei der konkreten Medienkonzeptarbeit finden die Schulen Unterstützung bei den lokalen e-teams (vgl. Kapitel 4.2).

### 2.1 Das Medienkonzept als Bestandteil des Schulprogramms

Die Medienkonzeptarbeit ist als ein Baustein der Schulentwicklung zu sehen. Nach diesem Verständnis umfasst Schulentwicklung – stark vereinfacht – die Bereiche:

- Unterrichtsentwicklung: z.B. Schülerorientierung, fachübergreifendes Lernen, Methodentraining, Selbstlernen, erweiterte Unterrichtsformen, Lernkultur

- Organisationsentwicklung: z.B. Schulprogramm, Schulkultur, interne und externe Kooperationen, Schulmanagement, Planungsgruppen, Arbeit in Teams, Öffnung von Schule
- und Personalentwicklung: z.B. Hospitationen, Supervisionen, Qualifizierung

Entsprechend rankt sich die Medienkonzeptarbeit um diese Themen.

- Unterrichtsentwicklung: Lernen mit und über Medien in den Unterricht integrieren (vgl. Kapitel 2.2)
- Organisationsentwicklung: Beteiligungsstrukturen in und außerhalb der Schule entwickeln (vgl. Kapitel 2.3)
- Personalentwicklung: Lehrerinnen und Lehrer qualifizieren (vgl. Kapitel 2.4)

und als Konsequenz aus den vorhergehenden Überlegungen

- Formulierung des Ausstattungsbedarfs (vgl. Kapitel 2.5)

So bilden die im Rahmen der Schulentwicklung bereits erarbeiteten und im Schulprogramm festgehaltenen Ziele, Vereinbarungen und Grundsätze die Basis für die schulspezifische Medienkonzeptentwicklung.

Hinweis: Die Schulprogrammarbeit beinhaltet selbstverständlich noch weitere Elemente, die allerdings im Rahmen dieser Schrift nicht weiter thematisiert werden können. Das MSWF unterstützt die Schulen in NRW bei der Schulprogrammarbeit u.a. durch entsprechende Handreichungen.

## 2.2 Medienkonzeptarbeit und Unterrichtsentwicklung

Die Medienkonzeptarbeit beginnt im konkreten Unterricht dort, wo einzelne Kolleginnen und Kollegen bereits Initiativen starten. Die Unterrichtspraxis schafft Gelegenheit, schulspezifische Modelle zu erproben und aus Fehlern zu lernen. Durch eine schrittweise Ausdehnung wird auf diesem Weg eine gestufte, unterrichtsangepasste Ausstattungsplanung entwickelt. Erst wenn die Planung im Kleinen erfolgreich war und die grundsätzlichen Vorstellungen und Ziele schulintern abgestimmt wurden, wird sie auf Stufen und Fachbereiche ausgedehnt.

### Lernen mit und über Medien in den Unterricht integrieren

Ausgangspunkt des Medienkonzepts ist der Unterricht, dessen Qualität mit dem Einsatz von Medien gesteigert werden kann.

Zentral ist die Frage, was die Schülerinnen und Schüler lernen sollen. Im Rahmen der Schulprogrammarbeit wurden fachdidaktische Ziele zunächst benannt und ggf. fächerübergreifende Bezüge herausgestellt. In der Medienkonzeptarbeit wird die fachdidaktische Zielerreichung mit der Unterstützung durch Medien konkretisiert.

Insgesamt sind zwei Perspektiven relevant:

- **„Lernen mit Medien“** zielt auf die Verbesserung des fachlichen Lernens und unterstützt das selbstständige Lernen, indem Medien von den Schülerinnen und Schülern zur Veranschaulichung von Unterrichtsinhalten, zur aktiven Auseinandersetzung mit fachlichen Inhalten oder zur Recherche von aktuellen und bisher nicht verfügbaren Materialien genutzt werden.
- **„Lernen über Medien“** meint einen zweiten Aspekt des Medieneinsatzes. Kompetenter Einsatz von Medien im Unterricht fragt nicht nur nach dem fachlichen Inhalt, sondern hinterfragt auch die Medienbotschaften, die Rezeptionsbedingungen so wie die Bedingungen von Medienproduktion. Zu dieser Medienkompetenz gehört auch, dass Schülerinnen und Schüler lernen, Medien zu produzieren und für ihr Lernen, für ihre eigenen Interessen zu nutzen.

„Lernen mit Medien“ und „Lernen über Medien“ sind zwei Arbeitsfelder, die sich – je nach Unterrichtsziel – mehr oder weniger schneiden. Sie werden in die bestehenden schulspezifischen Curricula integriert und bilden keine neue Fachsystematik.

Jedoch: Wie die fachdidaktische Lernzielbestimmung bauen auch die medienpädagogischen Aspekte aufeinander auf.

### Leitfragen zur Unterrichtsentwicklung:

- Welche fachspezifischen Ziele werden innerhalb des Unterrichts verfolgt?
- Wo ergeben sich konkrete Anknüpfungspunkte zum Lernen mit Medien?
- Welche Methodenkompetenzen sollen die Schülerinnen und Schüler erwerben?
- Welche Lehr- und Lernformen sollen umgesetzt werden?
- Welche Medienkompetenzen sollen die Schülerinnen und Schüler in diesem Unterricht erwerben?

### Beispiele und Planungshilfen:

Je nach schulspezifischer Vereinbarung kann der Ausgangspunkt für die Medienkonzeptentwicklung sehr unterschiedlich sein. Hier zwei Beispiele:

**Beispiel 1:**

Am Anfang jeder Konzeptarbeit steht der grundsätzliche Beschluss der Schul- bzw. Lehrerkonferenz, unter welchen Zielperspektiven Medien integriert werden sollen. Hier findet ein erster Abgleich mit den im Rahmen der Schulprogrammarbeit vereinbarten Zielen statt.

Erst danach bilden sich innerhalb des Kollegiums Kleingruppen – orientiert an Stufen- oder Fachzugehörigkeit. Unabhängig von der Unterrichtserfahrung mit neuen Medien stellen die Lehrerinnen und Lehrer ein oder mehrere ausgewählte Unterrichtsbeispiele (Reihe/Projekt) einander vor. Dazu gehört der Austausch über Unterrichtsziele, Unterrichtsmethoden und verwendete Materialien/Medien.

Diese Sammlung bewährter Unterrichtssequenzen wird als Grundstock der weiteren Arbeit genutzt.

- **Bereits praktizierten Lehr- und Lernformen werden Alternativen gegenübergestellt:**

Beispiel „Recherche“:

Statt alle Schülerinnen und Schüler im selben Quellenangebot suchen zu lassen, werden die Rechercheaufgaben untereinander aufgeteilt und unterschiedliche Quellen zum gleichen Thema genutzt. Eine Gruppe geht in die Bibliothek und durchforstet Bücher, eine andere recherchiert mit Hilfe des internetfähigen PCs im Klassenraum, eine weitere Gruppe forscht auf CD-Roms oder DVDs im Selbstlernzentrum. Anschließend werden Rechercheergebnisse ausgewertet, einander vorgestellt und die Ergebnisse der Gruppen miteinander verglichen.

- **Bereits genutzte Medien werden um weitere (neue) Medien ergänzt:**

Beispiel „Präsentation von Ergebnissen“:

Bislang handgeschriebene OHP-Folien werden mit dem Computer (z.B. Power-Point) erstellt und auf Folien ausgedruckt. Möglicherweise ersetzt auch ein Beamer den OHP. So hilft der Computereinsatz, fachlich hervorragende Ergebnisse auch ästhetisch ansprechend vorzustellen.

- **Verbindungen zu anderen Fächern, Stufen werden beschrieben:**

Beispiel „Vorbereitung der Klassenfahrt“:

Im Erdkundeunterricht werden mögliche Fahrtziele mit geografischen Besonderheiten zusammengestellt. Darüber hinaus werden alternative Fahrtrouten des Busunternehmens mit dem Routenplaner recherchiert und interessante Zwischenstopps genauer beschrieben.

Informationen über das Ziel, Anfragen per Post oder E-Mail an die Jugend-

herberge werden im Deutschunterricht erarbeitet. Darüber hinaus werden Gepäcklisten, Elternbriefe usw. digital erstellt.

Im Mathematikunterricht werden Fahrpläne und Preise öffentlicher Verkehrsmittel zunächst gesammelt und Vergleiche zw. Busunternehmen und Bahn unter verschiedenen Gesichtspunkten herausgearbeitet. Außerdem wird ein Gesamtkostenplan erstellt.

- **Notwendiger Fortbildungsbedarf wird notiert:**

Bei der Fortbildungsplanung und bei der Suche nach passgenauen Angeboten hilft das e-team vor Ort (vgl. Kapitel 4.2).

Beispiele für Lehrerfortbildungen, die im Rahmen der e-nitiative.nrw angeboten bzw. unterstützt werden, finden sich im Kapitel 2.4.

Die Ergebnisse aus dieser systematischen Arbeit werden zur besseren Übersicht in eine Tabelle (vgl. auch Kapitel 5.2) eingetragen.

Beispiel:

Fach/Stufe:					
Unterrichtsinhalt/ Thema	Unterrichtsziele fach-, methoden-, medienspezifisch	Medien	Lehr- und Lernformen	Fortbildungs- bedarf	Verknüpfung zu anderen Fächern

Diese kollegiumsinterne Arbeit kann bei Bedarf durch Fortbildungen und Beratungen (schulinterne Lehrerfortbildung, pädagogische Konferenzen, ...) seitens des e-teams unterstützt werden (vgl. Kapitel 4.2).

Werden nun die Ergebnisse der einzelnen Gruppen zusammengeführt und abgestimmt, ist der erste Schritt auf dem Weg zum Medienkonzept bereits getan. Es lassen sich Aussagen zu Lehr- und Lernformen im kleinen Rahmen ableiten und ggf. Beschlüsse fassen. Darüber hinaus ergeben sich eine Fortbildungs- und eine erste Ausstattungsplanung.

**Beispiel 2:**

Existieren abgestimmte schulspezifische Fach- bzw. Stufenpläne, werden diese als Grundlage genommen, um

- die Erreichung formulierter Ziele durch Mediennutzung zu effektivieren, zu optimieren bzw. die Möglichkeiten der Zielerreichung für die Schülerinnen und Schüler zu erweitern.
- bereits formulierte fachspezifische Unterrichtsziele ggf. durch medienpädagogische Zielsetzungen zu ergänzen.
- Lehr- und Lernformen ggf. zu variieren und in offenen Unterrichtssituationen den Medieneinsatz überhaupt erst zu ermöglichen.
- Möglichkeiten des Selbstlernens durch mediale Unterstützung zu fördern.

Auch bei dieser Arbeit empfiehlt es sich, die Angebote der e-teams in Anspruch zu nehmen (vgl. Kapitel 4.2), um neue Impulse und Ideen in die eigene Arbeit zu integrieren.

Aus den so überarbeiteten Plänen ergeben sich wiederum neue Aussagen und Vereinbarungen zu Zielen, Methoden, Fortbildungs- und Ausstattungsbedarfen. Nicht zuletzt sollten Verknüpfungen der Fächer untereinander, Absprachen der Kolleginnen und Kollegen sowie ggf. Unterstützungen durch externe Personen mitgedacht werden.

## 2.3 Medienkonzeptarbeit und Organisationsentwicklung

Schule umfasst mehr als das Zusammenspiel von Lehrerinnen und Lehrern und ihren Schülerinnen und Schülern. Um erfolgreich „Schule zu machen“ müssen Kommunikations- und Organisationsstrukturen geschaffen werden.

**Beteiligungsstrukturen in und außerhalb der Schule entwickeln**

Die Aufgabe der Medienkonzeptentwicklung stellt sich nicht einzelnen Kolleginnen und Kollegen, sondern allen Fachgruppen sowie den Stufen-, Lehrer- und Schulkonferenzen.

Alle am Schulleben Beteiligten wollen informiert sein, ihre Vorstellungen einbringen und ihren Teil der Unterstützung leisten. Wie bei den übrigen Themen der Schul-

programmentwicklung erfordert eine erfolgreiche Medienkonzeptentwicklung Beteiligungsprozesse. Zur Veranschaulichung einige ausgewählte Aspekte:

- Mit der verstärkten Ausstattung mit Medien (insbesondere Computerinseln/ Medienecken) verändert sich auch die Klassenraumgestaltung – statt Tisch- und Stuhlreihen entstehen flexiblere Möblierungsvarianten, die von allen unterrichtenden Lehrkräften unterstützt und genutzt werden. Eine Verständigung zwischen den Lehrerinnen und Lehrern einer Klasse ist in diesem Kontext notwendig.
- Verstärkter Medieneinsatz verändert auch die Lernformen. Dies kann nur gemeinsam gelingen – eine entwickelte Lernkultur wird notwendig. Diese entsteht dann, wenn bei Lehrerkonferenzen oder auch speziellen pädagogischen Konferenzen ein Konsens erarbeitet wird, Absprachen untereinander getroffen und eingehalten werden.
- Eltern wollen einbezogen werden, wenn es um die Lernbedingungen ihrer Kinder geht. Sie sind sehr an modernem Medieneinsatz in der Schule interessiert und leisten an vielen Schulen aktive Unterstützung, die über die finanziellen Beiträge der Fördervereine hinausgehen. Computer- und Internetnutzung in der Schule kann auch die häusliche Verfügbarkeit fordern, wodurch Eltern sich unter Zugzwang gesetzt fühlen können. Deshalb ist es wichtig, dass Eltern in die Medienkonzeptentwicklung ihrer Schule aktiv eingebunden werden und ggf. über außerunterrichtliche Nutzungsmöglichkeiten von Computerarbeitsplätzen mitberaten können.
- Schülerinnen und Schüler sind als die eigentlichen Adressaten von Unterricht einzubeziehen. Sie haben eigene Ideen, spezielle Kompetenzen und ihre Einstellung zu dem Lernarrangement ist entscheidend für die anvisierte Attraktivität von Unterricht.
- Nicht zuletzt muss der Schulträger in jedem Fall einbezogen werden. Immer dann, wenn es um äußere Schulangelegenheiten – also Ausstattung, Einrichtung und Ähnliches – geht, ist er zuständig. Hier gilt es, ihn mit pädagogischen Ansprüchen vertraut zu machen, diese mit seinen finanziellen Ressourcen und bereits existierenden Ausstattungs- und Wartungskonzepten in Einklang zu bringen.

Diese Liste von Beispielen zeigt bereits, dass allein mit medienkompetentem Unterricht von einzelnen engagierten Kolleginnen und Kollegen nicht nachhaltig die gewünschte Unterrichtsentwicklung erreicht werden kann.

**Leitfragen zur Organisationsentwicklung:**

- Mit welchen Kolleginnen und Kollegen ergeben sich Kooperationen (innerhalb einer Klasse/Jahrgangsstufe)?
- Welche Fachkonferenzen können/sollten beteiligt werden?
- Welche Personen (schulintern und -extern) können/müssen beteiligt werden?
- Wie werden Ergebnisse und Beschlüsse kommuniziert?
- Finden regelmäßig Konferenzen statt?
- Welche grundsätzlichen Beschlüsse müssen von welchen Gremien gefasst werden?

**Beispiele und Planungshilfen:**

Die Erfahrung hat gezeigt, dass die Einrichtung einer Planungsgruppe (Medien) von Vorteil ist, damit einzelne Teilgruppen (Fachkonferenzen, medien-spezifische Projektgruppen, ...) miteinander vernetzt arbeiten und die Teilergebnisse zu einem Ganzen zusammengefügt werden können.

Diese Gruppe sammelt, koordiniert, terminiert und kommuniziert die unterschiedlichen Aktivitäten und vernetzt diese mit anderen Bausteinen des Schulprogramms.

Denn auch wenn zunächst einzelne, medien-spezifische Teilbereiche im Vordergrund stehen, darf die Anbindung an das Gesamtprojekt „Schulentwicklung“ nicht aus dem Blickfeld geraten. Bewährt haben sich in diesem Zusammenhang:

- To-do-Listen  
In diesen Listen wird festgehalten, was erledigt werden muss, wer die Aufgabe verantwortlich übernimmt, mit wem diese unter Umständen gemeinsam erledigt wird und – ganz wichtig – bis wann diese Aufgabe erledigt werden soll. Vergleiche dazu die Tabelle 5.5.
- Terminübersichten und regelmäßige Besprechungen/Konferenzen  
Alle am Planungsprozess Beteiligten (Kolleginnen und Kollegen, Eltern, ...) sollten über die Arbeit der anderen Gruppen informiert sein. Langfristige Terminpläne erleichtern das strukturierte Vorgehen und Absprachen der unterschiedlichsten Fach- und Planungsgruppen untereinander.
- vereinbarte, festgelegte Wege der Kommunikation  
Damit der Informationsaustausch nicht zufällig verläuft, Personen(gruppen) vergessen werden oder damit Beschlüsse nachgeschlagen werden können, sollten beispielsweise Aushänge, E-Mail-Verteiler, Konferenzen, Rundschreiben, Präsenzakten mit der Zusammenfassung aktueller Beschlüsse eingerichtet werden.

**2.4 Medienkonzeptarbeit und Personalentwicklung**

Schule ist nicht nur Lern-, sondern auch Lebensraum für Schülerinnen und Schüler und sollte nicht zuletzt aus diesem Grund an ihrer Lebenswirklichkeit anknüpfen. Diese Wirklichkeit ändert sich und stellt neue Ansprüche. Damit verbunden ist der Anspruch an die Lehrerinnen und Lehrer, ihren Unterricht weiterzuentwickeln, durch neue Medien zu ergänzen und diese zu integrieren – ohne bewährte Inhalte aufzugeben. Die Erprobung offenerer Lernformen, die Medien in der Regel fordern, spielt dabei eine wesentliche Rolle.

Gute Unterrichtsbeispiele im Sinne von best practice sind notwendig. Sie sind Voraussetzung von Veränderung und stellen den Kern der Entwicklung dar. Hier setzt klassische Unterrichtsfortbildung an.

**Lehrerinnen und Lehrer qualifizieren**

Best practice-Beispiele sind mit Unterstützungs- und Qualifizierungsangeboten zu flankieren, die die Kernkompetenzen von Lehrerinnen und Lehrern für den Unterricht mit neuen Medien fördern.

- Überzeugender Unterricht mit Medien setzt Medienkompetenz der Lehrkraft voraus. Medienkompetenz ist nicht identisch mit Technikkompetenz. Medienkompetenz beinhaltet als einen Teil den sicheren Umgang mit den Medien (vgl. 2.2 Lernen mit und über Medien), die im Unterricht genutzt werden sollen, also ein sicheres Handling von Standardanwendungen und spezieller Fachsoftware.
- Entscheidend ist die fachdidaktische Kompetenz, Medien für bestimmte Unterrichtszwecke auszuwählen und in das Lernarrangement einzubinden.
- Nicht zuletzt erfordert der Einsatz von Medien Methodenkompetenz, da in der Regel offene Lernarrangements mit dem Medieneinsatz verbunden sind.

**Leitfragen zur Personalentwicklung:**

- Welche Methodenkompetenzen benötigen die an dem Unterrichtsprojekt beteiligten Lehrkräfte?
- Welche Medienkompetenz ist notwendig, um das Unterrichtsprojekt durchführen zu können?
- Welche Fachkompetenzen sind notwendig?

- Wie können die Lehrerinnen und Lehrer diese Kompetenzen erreichen? (interne – externe Fortbildung, ...)
- Welche Formen interner Fortbildung können genutzt werden (Hospitationen, zomin-Fortbildung, ...)

#### Beispiele und Planungshilfen:

Der Fortbildungsbedarf leitet sich aus dem konkreten unterrichtlichen Anspruch ab (vgl. Tabelle in Kapitel 5.2). Beispiele:

- Der Fortbildungsbedarf im Kollegium konnte grob beschrieben werden. Es fehlen allerdings die Kontakte und Vorstellungen zur konkreten Umsetzung. Hier geben die lokalen e-teams.nrw Hilfestellung bei der Suche nach geeigneten Angeboten oder bieten eigene Veranstaltungen an. Aufgaben und Organisationsform der e-teams werden in Kapitel 4.2 näher beschrieben.
- Kolleginnen und Kollegen möchten im Unterricht den Computer mit Standardsoftware nutzen, haben aber noch keine praktische Erfahrung. Für diese ist es sinnvoll, zunächst eine Handlingschulung zu besuchen. Angeboten werden diese beispielsweise von der VHS. In einigen Städten arbeitet die VHS eng mit dem e-team zusammen und bietet bedarfsorientiert spezielle Kurse für Lehrkräfte an. Darüber hinaus hat die VHS gemeinsam mit der e-nitiative.nrw die so genannte e-card.nrw entwickelt – eine Basisschulung für Lehrerinnen und Lehrer.
- Einzelne Fachgruppen möchten sich über fachspezifische Lernsoftware informieren und brauchen Anregungen zum unterrichtlichen Einsatz. In diesem Fall sollte auch das e-team als erstes angesprochen werden. Hier werden zum Teil Beratungen zu bestimmten Produkten bzw. Möglichkeiten zur Softwaresichtung angeboten.
- Im Kollegium haben sich Interessierte gefunden, die sich gemeinsam in Form einer schulinternen Fortbildung näher mit dem Computereinsatz im Unterricht beschäftigen möchten. Diesen Personen steht beispielsweise die INTEL-Fortbildung zur Verfügung (Informationen dazu unter [www.e-nitiative.nrw](http://www.e-nitiative.nrw) oder beim örtlichen e-team).
- Wird der Bedarf an konkreten didaktischen und methodischen Ideen formuliert, lassen sich über die Angebote des e-teams hinaus auch im amtlichen Fortbildungsverzeichnis der unteren Schulaufsicht oder der Bezirksregierung spezielle Angebote finden.

- Nicht zuletzt können die Schulen Budgets vom Schulträger erhalten, um Fortbildungen bei weiteren Trägern oder kompetenten Referenten zu finanzieren (vgl. Kapitel 4.5).

## 2.5 Medienkonzeptarbeit und Ausstattungsplanung

Ausstattungsplanung bedeutet, die möglichen Ausstattungsmodule (vgl. e-dition.nrw: „Ausstattung für das Lernen mit neuen Medien – Ein Leitfaden für Schulen und Schulträger“) gemäß den gewünschten Lernarrangements zu bestimmen.

#### Ausstattungsbedarf formulieren

Unter der Voraussetzung, dass in der Schule eine abgestimmte Vorstellung über die gewünschte Lernkultur und die Lernarrangements entwickelt wurde, können erste Ausstattungsvarianten formuliert werden – von der Computerinsel mit zwei, drei Geräten (Medienecke) über Selbstlernzentren in Medienräumen oder der Bibliothek bis hin zum Computerfachraum nicht nur für den Informatikunterricht.

Ausstattungsplanung bedeutet auch die Formulierung von Ausstattungsprioritäten und die Abstimmung mit dem Schulträger. Daraus folgt: Erst wenn alle genannten Aspekte bearbeitet wurden, sollte das Element der technischen Ausstattung einfließen. Denn die pädagogischen und didaktischen Ziele bestimmen die Technik – nicht umgekehrt.

In diesem Modell wird sicherlich von einem Ideal- sprich Nullzustand aus argumentiert, der noch alle Gestaltungsspielräume offen lässt. Diese Situation findet sich heute nur noch selten. Trotzdem bleibt es bei dem Ziel, die technische Ausstattung als Unterstützung – nicht als Mittelpunkt zu sehen.

#### Leitfragen zur Ausstattung:

- Welche technischen Voraussetzungen müssen geschaffen werden, um konkrete Unterrichtsprojekte durchführen zu können?
- Welche Hardware wird zur Unterstützung der Arbeit benötigt?
- Welche Software wird zur Erreichung der Ziele und Unterstützung der Arbeit benötigt?
- Wie können diese Ausstattungsmodule auf andere Klassen/Stufen ausgeweitet werden?
- Welche Prioritäten werden gesetzt?

**Beispiele und Planungshilfen:**

Aus der Tabelle 5.2 – konkret aus den Aspekten „Lehr- und Lernformen“ sowie dem „Medienbedarf“ – lassen sich Rückschlüsse auf das Ausstattungsarrangement der einzelnen Räume ziehen sowie Ausstattungsprioritäten festlegen.

- Wer/welche Klasse nutzt den Raum überwiegend?
- Welche Unterrichtsform wird überwiegend?
- Medienausstattung: Wie viele (internetfähige) Computer, welche Peripheriegeräte, welche Software, welche traditionellen Medien sind notwendig?

Beispiel:

Fach/Stufe:			
Raum	Medienbedarf vorhanden	benötigt	Prioritäten
123		Internetanschluss	
	2 Computer Encarta 2002 Drucker	Vernetzung	
		Software: xyz; abc	

Dieses Vorgehen erleichtert es, bereits vorhandene Hard- und Software sinnvoll einplanen zu können. Ein Abgleich zwischen benötigter und tatsächlicher PC-Leistung sowie die entsprechende Gerätekonfiguration sind zwingende Voraussetzungen!

### 3. Adressaten des schulspezifischen Medienkonzepts

Die Arbeit am Medienkonzept ist Teil der Schulentwicklung und deshalb als ein Prozess zur Verbesserung des Unterrichtes zu sehen. Dieser Prozess kann nie ganz abgeschlossen werden, sondern wird kontinuierlich fortgeschrieben.

Die Eigenständigkeit der einzelnen Schule ist im Kontext von staatlichen und kommunalen Rahmenbedingungen zu sehen. Dabei sind mehrere Adressaten – außerhalb der Schule selbst – für das schulspezifische Medienkonzept von besonderer Bedeutung:

- der Schulträger in seiner Zuständigkeit für die Ausstattung der Schule
- die Schulaufsicht in ihrer Zuständigkeit für die Qualitätsentwicklung von Schule
- die Pädagoginnen und Pädagogen in den e-teams als Unterstützer der Schule
- die Schulformvertreterinnen und -vertreter in den e-teams in ihrer Zuständigkeit für schulformspezifische Belange

Diese Adressaten außerhalb der Schule sind zur Planung ihrer Unterstützungs- und Ausstattungsmaßnahmen auf das Medienkonzept der Schule angewiesen, um entsprechend den unterrichtlichen Vorhaben der Schule ihren Teil zur Unterstützung der einzelnen Schule beizutragen.

#### 3.1 Zum Aufbau des schulspezifischen Medienkonzepts

Um das schulspezifische Medienkonzept mit den außerschulischen Instanzen diskutieren zu können, sind die Ergebnisse des beschriebenen Prozesses zu formulieren. Das Medienkonzept stellt eine Momentaufnahme dar. Es benennt aktuelle Prioritäten und mittel- bzw langfristige Zielperspektiven.

Die Gliederung des Medienkonzepts sollte der Struktur des Prozesses folgen und Aussagen zu den vier Aufgabenfeldern enthalten:

- Unterrichtsentwicklung – Lernen mit und über Medien in den Unterricht integrieren

- Organisationsentwicklung – Beteiligungsstrukturen in und außerhalb der Schule entwickeln
- Personalentwicklung – Lehrerinnen und Lehrer qualifizieren
- Ausstattungsbedarf – gewünschte Anwendungen formulieren (als Konsequenz aus den vorhergehenden Überlegungen)

Hat eine Schule bereits Medien systematisch in ihre Überlegungen zum Schulprogramm integriert, sind diese sicherlich nicht mehr notwendigerweise in ein separates Konzept zu fassen. Aus Ausstattungsgesichtspunkten kann eine Zusammenfassung des Bedarfs für den Schulträger notwendig sein. Im Hinblick auf die Unterstützung durch das e-team sollte der Fortbildungs- und Beratungsbedarf zusammenfassend formuliert und abgestimmt werden.

Der Umfang des Medienkonzepts sollte auf die genannten Ziele und Verwendungszwecke zugeschnitten sein und nur aus wenigen Seiten bestehen. Die Formulierungen sollten thesenartig einen Überblick über den Stand der Medienkonzeptentwicklung und die damit verbundenen Vorhaben gewährleisten.

In jedem Fall sollten zur äußeren Form des Medienkonzepts Absprachen mit den jeweiligen Adressaten getroffen werden.

### 3.2 Die Bedeutung des Medienkonzepts für den Schulträger

Die Schulträger haben im Rahmen der Medienentwicklungsplanung einen Gestaltungsauftrag. Sie können nicht einfach die formulierten Ausstattungsbedarfe der Schulen unbesehen realisieren. Sie suchen die technisch praktikable, die finanziell machbare und vor allem die gesellschaftlich und politisch konsensfähige Lösung.

Das bedeutet: Der Schulträger sichtet die schulspezifischen Medienkonzepte und strebt auf dieser Grundlage eine technisch standardisierte, möglichst wartungsarme und finanzierbare Ausstattung der Schulen mit Computern und Netzen an. Bei der Ausstattung der Schulen können Schwerpunkte gesetzt und müssen vergleichbare Bedingungen angestrebt werden. Da sich die Entscheidungen des Schulträgers auf die unterrichtlichen Möglichkeiten der einzelnen Schule auswirken,

er sich also auf der Schnittstelle zwischen äußeren und inneren Schulangelegenheiten bewegt, ist eine Absprache im e-team sinnvoll und notwendig.

Guter Unterricht und attraktive Schulen sind ein Standortfaktor. Deshalb sind Kommunen daran interessiert, dass die Schulen ihres Bereiches leistungsfähig sind. Für die Qualität des Unterrichtes ist aber das Land und konkret die Schulaufsicht zuständig.

### 3.3 Die Bedeutung des Medienkonzepts für die Schulaufsicht

Das Schulamt ist zwar als untere Schulaufsicht nur für Grund-, Haupt und Sonderschule zuständig. Für den Medienbereich gilt aber, dass der bzw. die zuständige Mediengeneralist/in des Schulamtes für alle Schulen und Schulformen Verantwortung trägt. Die Qualität des Lernens mit Medien zu steigern ist ihr Auftrag. Da es sich aber bei dem schulspezifischen Medienkonzept um einen Zwischenstand des Entwicklungsprozesses handelt und die Schulen aus sich heraus diesen Prozess anstoßen und vorwärts treiben, kann es bei der Sichtung der Medienkonzepte nur darum gehen, einen Überblick über den Stand zu erhalten und Unterstützung anzubieten.

Allerdings ist das schulspezifische Medienkonzept – wie bereits erläutert – integraler Bestandteil des Schulprogramms. Somit ist es auch Gegenstand des Dialogs zwischen der Schule und der jeweils zuständigen Schulaufsicht.

### 3.4 Die Bedeutung des Medienkonzepts für die Pädagoginnen und Pädagogen des e-teams

Die Pädagoginnen und Pädagogen des örtlichen e-teams leisten konkrete Unterstützung der Schulen durch Beratung und Fortbildung. Sie helfen insbesondere bei der Entwicklung des Medienkonzeptes.

Das Medienkonzept ist die Grundlage für die weitere Unterstützung der einzelnen Schule durch die Pädagoginnen und Pädagogen des e-teams.

Auf der Basis der schulspezifischen Qualifizierungskonzepte, die Teil des Medienkonzeptes sind, kann das e-team den Gesamtbedarf an Beratung und Fortbildung erkennen und entsprechende Unterstützungsmaßnahmen planen und auch zu Absprachen mit anderen Anbietern wie z.B. der örtlichen Volkshochschule kommen.

### 3.5 Die Bedeutung des Medienkonzepts für die Schulformvertreterinnen und -vertreter im e-team

Die Vertreterinnen und Vertreter der Schulformen bringen die spezifischen Belange der Schulform in die Arbeit des e-teams ein. Sie können im Dialog mit den Schulträgern dazu beitragen, dass die Wünsche und Interessen der jeweiligen Schulform angemessen in der Medienentwicklungsplanung der Kommune berücksichtigt werden.

Durch die Anbindung an die Schulleiterkonferenzen der Schulform und durch die damit verbundene Legitimierung können die Schulformvertreterinnen und -vertreter im e-team zu planvollen, abgestimmten und vor allem konsensfähigen Schwerpunktsetzungen und Entscheidungen im Medienentwicklungsplan beitragen.

### 3.6 Begründungszusammenhang: Verzahnung innerer und äußerer Schulangelegenheiten im Rahmen der e-initiative.nrw

Für die Schulaufsicht steht die Schulentwicklung im Focus und damit die Qualität von Schule und Unterricht. Für den Schulträger ist die Frage wichtig, welche schulspezifische Ausstattung notwendig erscheint, um Lernen mit Medien möglich zu machen.

Nach dem Schulfinanzgesetz sind die Schulträger für die so genannten „äußeren“ Schulangelegenheiten (Gebäude, Ausstattung, Sekretariat, Hausmeister etc.) und das Land für die „inneren“ (Lehrerinnen und Lehrer, Unterricht) zuständig. Für den Bereich „Lernen mit Medien“ ist eine enge Verzahnung und Zusammenarbeit zwischen inneren und äußeren Schulangelegenheiten notwendig.

Teure Computer und Vernetzungen müssen effektiv genutzt werden. Das ist aber nur möglich, wenn entsprechende Unterrichtskonzepte existieren bzw. entwickelt werden. Die Kolleginnen und Kollegen sollten sowohl die Integration der Medien in ihren Unterricht geleistet haben als auch die Handhabung der Geräte und Medien beherrschen.

Mit der e-initiative.nrw wird in NRW eine Philosophie der engen Abstimmung und Zusammenarbeit auf allen Ebenen verfolgt.

- Die Schule entwickelt – gegebenenfalls mit Unterstützung des örtlichen e-teams – ihr Medienkonzept.
- Auf der Basis der Medienkonzepte der verschiedenen Schulen der Schulträger entwickelt die Kommune ihre Medienentwicklungs-Planung.

So, wie die Schule ihr Medienkonzept fortschreibt, so wird auch die Medienentwicklungsplanung zunehmend zu einer kontinuierlichen Aufgabe der Kommune.

Um die Zusammenarbeit von Kommunen und Land im Rahmen der e-initiative.nrw auf lokaler Ebene zu fördern, sind die e-teams.nrw gebildet worden. Dort wirken staatliche Pädagoginnen und Pädagogen mit dem Auftrag, Beratung und Fortbildung zu leisten, das Schulamt als Schulaufsicht für alle Schulformen im Bereich Medien, die Schulträger als kommunale Entscheider und die Medienzentren als kommunale Einrichtungen. Damit sind alle für das Lernen mit Medien wichtigen staatlichen und kommunalen Partner auf lokaler Ebene zusammengeführt.

Entsprechend der unterschiedlichen Adressaten werden mit dem Medienkonzept unterschiedliche Ziele verfolgt.

#### Das Medienkonzept

- hilft dem Schulträger, konkrete Ausstattungsentscheidungen den pädagogischen Zielen gemäß auszurichten,
- unterstützt die schulformspezifische Standardentwicklung,
- ermöglicht den kommunalen Entscheidern, notwendige Ressourcen sinnvoll begründen zu können,
- ermöglicht der Schulaufsicht einen Überblick über die Qualitätsentwicklung „ihrer“ Schulen
- und macht Unterstützungsmaßnahmen durch das e-team planbar.

## 4. Unterstützung der Schulen durch die e-nitiative.nrw – Netzwerk für Bildung

### 4.1 e-nitiative.nrw – Homepage

www.e-nitiative.nrw.de, so lautet die Adresse der e-nitiative.nrw-Homepage. Dort finden sich vielfältige Informationen zu diesem NRW-Projekt.

#### Beispiele:

- Hilfen zur Hard- und Softwareauswahl
- Informationen zum Thema „Leasing von Hardware“
- aktuelle Tagungshinweise für Schulen und Schulträger
- News rund um die Themen „Medien“, „Lernen“, ...
- Möglichkeiten zum Download aktueller Publikationen
- Wettbewerbe
- und nicht zuletzt: Kontaktmöglichkeit zu den e-teams.nrw

### 4.2 Lokale Unterstützung durch die e-teams.nrw

In allen kreisfreien Städten und Kreisen in NRW gibt es ein e-team, dessen Aufgabe es ist, die Lehrerinnen und Lehrer in NRW in Fragen des Lernens mit Medien zu unterstützen.

Im e-team arbeiten Medienberaterinnen und Medienberater, Moderatorinnen und Moderatoren der Lehrerfortbildung, Vertreter und Vertreterinnen der unteren Schulaufsicht und der Schulverwaltung zusammen. So wird eine Verständigung und Abstimmung zwischen dem Bedarf und den Wünschen der Schulen und den finanziellen Möglichkeiten der Kommunen erzielt.

Die Leistungen des e-teams umfassen im Allgemeinen eigene, bedarfsorientierte Angebote zur Lehrerfortbildung, Unterstützung bei der Fortbildungsplanung und Vermittlung von konkreten Fortbildungsmaßnahmen anderer Träger, Beratungen zu Hard- und Software sowie Hilfe bei der Entwicklung von Medienkonzepten.

Die Ansprechpartner finden sich über [www.e-nitiative.nrw.de](http://www.e-nitiative.nrw.de). In der linken Navigationsleiste befindet sich ein Hinweis auf „Ihre Region“. Wird dieser angeklickt, erscheint die NRW-Karte. Nach einem Klick auf die Kommune lassen sich spezifische Angebote und Ansprechpartner des lokalen e-teams recherchieren.

### 4.3 Kommunale Medienzentren und Bildstellen

In den meisten Kommunen ist das lokale e-team über das Medienzentrum oder die Bildstelle zu erreichen.

Das e-team-Angebot wird häufig durch Angebote der kommunalen Einrichtung ergänzt. Lehrerinnen und Lehrer finden hier ein breites Medienangebot und zum Teil auch ein vielfältiges Angebot medienpädagogischer Veranstaltungen. Lokal-spezifische Informationen, Adresse und Ansprechpartner im Medienzentrum oder der Bildstelle lassen sich ebenfalls über die Webseite der e-nitiative.nrw auf der Seite der e-teams recherchieren.

### 4.4 e-nitiative.nrw – Publikationen

#### e-letter.nrw:

Die e-nitiative.nrw veröffentlicht viermal jährlich den e-letter.nrw mit den aktuellsten Informationen rund um das Projekt. Dieser wird an alle NRW-Schulen verschickt und steht auch zum Download auf der e-nitiative.nrw-Homepage zur Verfügung.

#### Leitfaden:

Ebenfalls auf der Homepage der e-nitiative.nrw befindet sich ein „Leitfaden zur Ausstattung für das Lernen mit neuen Medien“. Mit dieser Broschüre unterstützt die e-nitiative.nrw die Planungsarbeit von Schulen und Schulträgern bei der Ausstattung für das Lernen mit neuen Medien. Die Hinweise basieren auf den Erfahrungen der Schulen und den schon vorliegenden Planungsbeispielen der Schulträger.

Die Broschüre dient

- Schulleitungen und Beauftragten bzw. Arbeitsgruppen bei der Entwicklung von Medienkonzepten.

- Schulträgern bei der Erstellung von Medienentwicklungsplänen.
- den e-teams.nrw als Grundlage für Beratung und Fortbildung.
- Unternehmen bei der Gestaltung ihrer Beratungs- und Leistungsangebote für Schulen und Schulträger.

Weitere Publikationen befinden sich zum Download auf der e-initiative.nrw-Homepage ([www.e-initiative.nrw.de](http://www.e-initiative.nrw.de)).

## 4.5 Dezentrale Mittelzuweisung an die Schulträger

Im Rahmen der e-initiative.nrw werden Mittel bereitgestellt, mit denen Grundvoraussetzungen für das Lernen mit Medien in allen Klassen und Fächern geschaffen werden sollen.

Dieses Geld wird über den Schulträger an die Schulen weitergegeben. Über das jeweils konkrete Verfahren erteilt das lokale e-team nähere Auskünfte.

Im Jahr 2002 stehen den NRW-Schulen im Rahmen der e-initiative.nrw folgende Landesmittel zur Verfügung:

- für schulgeeignete Software und Online-Angebote insgesamt 3.245.130 Euro
- für Fortbildungen der Lehrkräfte insgesamt 2.000.000 Euro

Die Gelder zur Hardwareausstattung (in den Jahren 2000 und 2001 standen den Schulen jeweils 65.000.000 DM zweckgebunden für Hardwareausstattung zur Verfügung) fließen im Jahr 2002 in die Schulpauschale lt. Gemeindefinanzierungsgesetz von insgesamt rund 500.000.000 Euro ein. Dieses Geld erhalten die kommunalen Schulträger für Bau, Modernisierung und Ausstattung der Schulen. Damit sind die Schulbauförderung alter Art und die Förderung der Ausstattung mit neuen Medien, die zuletzt zusammengenommen 266.000.000 Euro betragen haben, nahezu verdoppelt worden.

Die konkreten Aufschlüsselungen der Zuweisungen finden sich auf der Homepage der e-initiative.nrw und zwar unter: [www.e-initiative.nrw.de/erlasse.php](http://www.e-initiative.nrw.de/erlasse.php).

## 5. Checklisten und Planungshilfen

### 5.1 Handlungsschritte zur Medienkonzeptentwicklung im Überblick

Im Rahmen der Schulprogrammarbeit liegt die Erarbeitung des Medienkonzepts in besonderer Verantwortung der Schulleitung. Die einzelnen Aufgaben müssen selbstverständlich nicht zwingend von der Schulleitung selbst bearbeitet werden. Die Delegation der Verantwortung und die Initiierung von Beschlüssen liegt jedoch im Verantwortungsbereich der Schulleitung. Um diese Aufgabe wahrnehmen zu können, sollten Mitglieder der Schulleitung in der Planungsgruppe Medien vertreten sein.

Hier eine Zusammenstellung zentraler Handlungsschritte auf dem Weg zum Medienkonzept:

Was?	Wer? Mit wem?	Bis wann? Termin	Bemerkungen
Besprechung mit allen Beteiligten			• Information und Diskussion des Themas mit Lehrkräften, Hausmeistern, ...
Pädagogische Konferenz			• Sicherung einer einheitlichen Basiskennntnis im Kollegium, • evtl. e-team beteiligen • Beschlussfassung
Schulkonferenz			• Information und Einbindung der Eltern • ggf. Beschlussfassung
Schulträger			• Information und weitgehende Einbeziehung in den Planungsprozess
Schulaufsicht			• regelmäßige Information und Abstimmung
Initiierung von „Arbeitsgruppen“			• Teilung der Gesamtaufgabe auf mehrere Gruppen
Koordination / Planungsgruppe Medien			• Gewährleistung eines abgestimmten Planungsprozesses

Hier eine Sammlung weiterer Aspekte, die je nach schulspezifischer Situation im Planungsprozess geregelt, vereinbart und organisiert werden müssten:

Was?	Wer? Mit wem?	Bis wann? Termin	Bemerkungen
Kenntnisse und Fortbildungsbedarf im Kollegium			<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ermittlung des Kenntnisstandes im Kollegium</li> <li>• Entwicklung eines Fortbildungsplans</li> <li>• Organisation schulinterner Fortbildungsveranstaltungen oder Beratungen</li> </ul>
Inventarisierung und Bestandsaufnahme in Zusammenarbeit mit dem Schulträger			<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ermittlung der materiellen und baulichen Voraussetzungen</li> <li>• Erstellung von Inventarlisten und Raumskizzen</li> <li>• Abstimmung und Planung eines pädagogischen Netzwerkes</li> </ul>
Internet			<ul style="list-style-type: none"> <li>• Formulierung/Zusammenstellung pädagogischer Ansprüche an die Internetnutzung</li> </ul>
Software			<ul style="list-style-type: none"> <li>• pädagogische und organisatorische Vorbereitung der Software-Nutzung</li> </ul>
Raumbezogene Planung			<ul style="list-style-type: none"> <li>• differenzierte Planung unter Berücksichtigung personeller und materieller Voraussetzungen (vgl. Tabelle 5.4)</li> </ul>
Partner			<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erschließen ergänzender Ressourcen und Kompetenzen</li> </ul>
Evaluation			<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gewährleistung eines optimierten Planungsprozesses, der personelle und finanzielle Ressourcen bündelt</li> </ul>

## 5.2 Planungsraster zur Medienkonzeptentwicklung

Hier ein Planungsraster, mit dessen Hilfe sich die Überlegungen und Vereinbarungen auf dem Wege zum Medienkonzept übersichtlich strukturieren und fixieren lassen.

Fach/Stufe:					
Unterrichtsinhalt/ Thema	Unterrichtsziele fach-, methoden-, medienspezifisch	Medien	Lehr- und Lernformen	Fortbildungs- bedarf	Verknüpfung zu anderen Fächern

## 5.3 Zusammenfassung der Leitfragen zur Medienkonzeptentwicklung

### Medienkonzeptarbeit beginnt im alltäglichen Unterricht:

Leitfragen zur Unterrichtsentwicklung:

- Welche fachspezifischen Ziele werden innerhalb des Unterrichts verfolgt?
- Wo ergeben sich konkrete Anknüpfungspunkte zum Lernen mit Medien?
- Welche Methodenkompetenzen sollen die Schülerinnen und Schüler erwerben?
- Welche Lehr- und Lernformen sollen umgesetzt werden?
- Welche Medienkompetenzen sollen die Schülerinnen und Schüler in diesem Unterricht erwerben?

### Unterricht mit Medien erfordert Zusammenarbeit:

Leitfragen zur Organisationsentwicklung:

- Mit welchen Kolleginnen und Kollegen ergeben sich Kooperationen (innerhalb einer Klasse/Jahrgangsstufe)?
- Welche Fachkonferenzen können/sollten beteiligt werden?
- Welche Personen (schulintern und -extern) können/müssen beteiligt werden?
- Wie werden Ergebnisse und Beschlüsse kommuniziert?
- Finden regelmäßig Konferenzen statt?
- Welche grundsätzlichen Beschlüsse müssen von welchen Gremien gefasst werden?



## 5.6 Impulse für den Konzeptentwicklungsprozess

### Planungsgruppe:

- Hat sich bereits eine Planungsgruppe (Medien) gebildet?
- Aus welchen Personen besteht diese Planungsgruppe? (Schulleitung!)
- Sind Beteiligungs- und Kommunikationsstrukturen bereits geplant/erprobt?
- Wird die Anbindung zur übrigen Schulprogrammarbeit gewährleistet?
- Ist die Begleitung durch Experten geplant?

### Unterricht mit Medien:

- Haben sich Fachkonferenzen mit den Möglichkeiten der neuen Medien für ihren Unterricht beschäftigt?
- Welche Fachkonferenzen haben fachbezogene Konzepte erarbeitet?
- Haben Stufenkonferenzen Vereinbarungen hinsichtlich des Einsatzes von Medien im Unterricht getroffen?
- Bestehen Vereinbarungen darüber, was mit Medien konkret gelernt werden soll?
- Wie sollen Medien im Unterricht genutzt werden?
- Wird die Medienkompetenz (Recherchieren, Publizieren, Kommunizieren, Reflektieren) der Schüler bereits über den Fachunterricht hinaus gezielt entwickelt?
- Existieren medienpädagogische Konzepte?
- Beziehen die Lehrkräfte neue Medien regelmäßig in ihren Unterricht ein?
- In welchen Unterrichtsformen werden neue Medien eingesetzt? (Methoden, Unterrichtsorganisation, ...)

### Beteiligungsstrukturen:

- Ist das Thema „Lernen mit neuen Medien“ in der Lehrerkonferenz beraten/ beschlossen worden?
- Fand bereits eine Pädagogische Konferenz zum Lernen mit neuen Medien statt?
- Wurden Eltern, Schülerinnen und Schüler auf einer Schulkonferenz informiert und eingebunden?
- Wurden Fach- oder Planungsgruppen gebildet?
- Ist der Schulträger über das Vorhaben informiert oder in den Planungsprozess einbezogen?
- Wird die Schule vom Förderverein oder von Sponsoren unterstützt?
- Wurden Kooperationen mit anderen Schulen geschlossen? (Hospitationen, gem. Fortbildungen, ...)

### Qualifikation und Qualifizierung:

- Wurden die PC-Kenntnisse und -Nutzung im Kollegium ermittelt?
- Wie viele Kollegen arbeiten regelmäßig mit dem Computer?
- Sind Fortbildungswünsche ermittelt worden?
- Sind die Fortbildungswünsche der Kolleginnen und Kollegen auf unterrichtliche Verwendung ausgerichtet?
- Welche Fortbildungsangebote wurden bereits genutzt?
- Sind die Fortbildungsmöglichkeiten der e-initiative.nrw bekannt/genutzt worden? (e-card oder andere Angebote der VHS, Intel, Budgets, Angebote weiterer Träger, Projekte wie Schüler/Eltern helfen Lehrern)
- Wurden schulinterne Fortbildungen durchgeführt?
- Wurden externe Fortbildungsangebote wahrgenommen?
- Haben die Kolleginnen und Kollegen das Beratungsangebot des e-teams genutzt?
- Wurde andere externe Beratung hinzugezogen?
- Tauschen sich die Kollegen über ihre Unterrichtserfahrungen aus?
- Bilden sich die Kolleginnen und Kollegen in organisierten Formen untereinander fort? (Lehrer-AG, Hospitationen, Co-Teaching, ...)
- Besteht eine Fortbildungsplanung, in der festgelegt wird, welche Angebote von wem genutzt werden und wie diese Kenntnisse ins Kollegium transportiert werden?

### Ausstattungssituation:

- Stehen Arbeitsplätze im Lehrerzimmer zur Verfügung?
- Stehen den Schülern PC-Arbeitsplätze zur Verfügung? (Computerraum, Bibliothek, Medienecken, Selbstlernzentrum, ...)
- Wurden diese Arbeitsplätze nach inhaltlichen Kriterien eingerichtet?
- Welche Software wird benutzt/ist vorhanden?
- Sind die Arbeitsplätze miteinander vernetzt?
- Haben diese Arbeitsplätze Zugang zum Internet? Bandbreite?
- Wer betreut die Arbeitsplätze bislang?
- Gibt es eine Ausstattungsplanung?
- Erfolgte bereits eine Bestandsaufnahme/Inventarisierung?
- Besteht hier eine Abstimmung mit dem Schulträger?
- Wo sollen weitere Schülerarbeitsplätze eingerichtet werden? (Computerraum, Bibliothek, Medienecken, Selbstlernzentrum, ...)
- Basiert die Ausstattungsplanung auf didaktischen und methodischen Überlegungen?

## **e-nitiative.nrw**

Medienzentrum Rheinland  
Bertha-von-Suttner-Platz 3  
40227 Düsseldorf  
T 02 11.89 21 836  
F 02 11.89 29 800  
E info@medienberatung.nrw.de  
www.e-nitiative.nrw.de

**Hotline 01801.666 555**

## **Impressum**

### **Herausgeber**

e-nitiative.nrw – Netzwerk für Bildung  
Zollhof 2a  
40221 Düsseldorf  
www.e-nitiative.nrw.de

### **Redaktion**

Medienzentrum Rheinland  
Medienberatung NRW

### **Gestaltung**

www.launchcontrol.net

### **Bildnachweis**

Wolfgang Vaupel

**2002**



**[www.e-nitiative.nrw](http://www.e-nitiative.nrw)**

Eine Initiative der Landesregierung NRW und der Kommunalen Spitzenverbände in NRW